

85

UND NOCH VIEL MEHR GRÜNDE ZU FEIERN.
STANDARDKESSEL: 1925–2010.



Firmengründer

August Fasel

1925

Nach beruflichen Stationen bei der Gutehoffnungshütte Oberhausen, Krupp und der Kesselfabrik Ketzer wagt der 1875 in Gelsenkirchen geborene Oberingenieur August Fasel den Schritt in die Selbststän-

digkeit. Das erklärte Unternehmensziel: „Ausführung von Zentralheizungen und Dampfkesselreparaturen.“

30er Jahre

Weltwirtschaftskrise. Standardkessel fertigt und liefert Großwasserraumkessel. Die Produktion erfolgt noch in einem Hinterhof in Duisburg-Wanheimerort. Erste Patente werden angemeldet.

85 JAHRE FIRMENGESCHICHTE – ALLES ANDERE ALS STANDARD.

Sehr geehrte Geschäftspartner, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Freunde, wer hätte Anfang des letzten Jahrhunderts daran geglaubt, dass Standardkessel irgendwann einmal 85 Jahre alt werden und somit im 21. Jahrhundert zu den letzten klassischen Kesselbau-Unternehmen mit langer Tradition gehören würde? Mitte des letzten Jahrhunderts gab es davon noch mehrere Dutzend. Etliche davon als Teil von Hüttenwerken, Bergwerken und Maschinenfabriken. Im Laufe der Jahre verschwanden immer mehr von der Bildfläche.

Standardkessel ist geblieben. Weil es dem Unternehmen immer wieder gelungen ist, sich veränderten Bedingungen anzupassen und allen Widrigkeiten zu trotzen. Allen voran die Familie Fasel, die mit einer Vision, unternehmerischem Mut und zahlreichen technischen Innovationen aus dem Mittelständler Standardkessel eine Marke gemacht hat, die heute noch für Qualität und Zuverlässigkeit steht.

Dass das alles nicht ohne engagierte und kompetente Mitarbeiter geht, versteht sich von selbst. Heute mehr denn je. Ihnen gilt daher unser besonderer Dank. Als Arbeitgeber können wir stolz auf unsere Belegschaft sein. Ihr Einsatz, ihre Flexibilität und ihr Know-how waren nicht nur in der Vergangenheit unser wichtigstes Kapital, sondern sind es auch in Zukunft.

Ebenso möchten wir unseren Kunden danken. Seit vielen Jahren schenken sie uns ihr Vertrauen. Für uns zugleich Ansporn und Verpflichtung für die weitere Zusammenarbeit. Schließlich wird das wirtschaftliche Wohl vieler Unternehmen und auch das unserer Industriegesellschaft unter anderem davon abhängen, wie effizient die Energieversorgung geregelt sein wird.

Wir sind darauf vorbereitet. Denn unsere Geschichte verpflichtet – mindestens für die nächsten 85 Jahre.

Die Geschäftsführung von Standardkessel 2010:
Jörg Klasen, Lutz Reinery



Jörg Klasen

Lutz Reinery

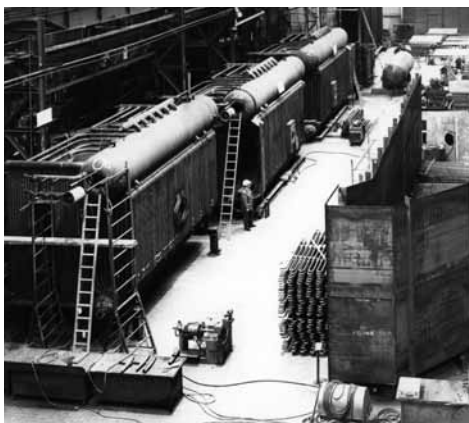
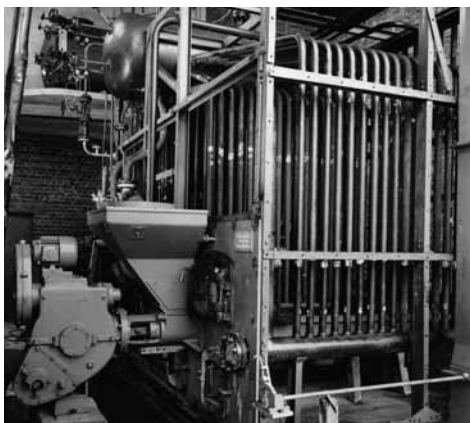
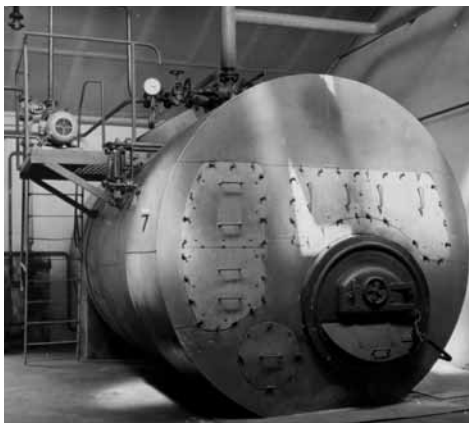
1936

Man konzentriert sich auf die Herstellung und den Vertrieb von Hochdruck- und Niederdruckdampfkesseln und Stahlheizkesseln. Neue Fertigungsmethoden finden Eingang; beispielsweise der endgültige Übergang vom Nieten zur Schweißtechnik.

Das Unternehmen wird in „Standard-Kessel-Gesellschaft Gebrüder Fasel“ umfirmiert. Die Söhne von August Fasel, der Ingenieur Josef Fasel und der Kaufmann Wilhelm Fasel, übernehmen die Geschäftsführung.

1942

In den Wirren des Zweiten Weltkrieges fällt Josef Fasel an der Ostfront. Wilhelm Fasel leitet die Geschäfte von nun an ohne seinen Bruder. Ein schwieriges Unterfangen, da die Produktion nach zahlreichen Luftangriffen nur bedingt aufrechtzuerhalten ist.



MIT SICHERHEIT ZU HÖCHSTLEISTUNGEN.

1945

Trotz großer Materialengpässe nach Kriegsende gelingt es, die Produktion wieder aufzunehmen. Der Bau von Stahlheizkesseln wird jedoch eingestellt. Standardkessel konzentriert sich jetzt ausschließlich auf die Planung und den Bau von kompletten Kesselanlagen für

Industrie und Fernwärmeversorgung. Für Letztere startet der innovative Dreizug-Flammrohr-Rauchrohrkessel seinen Siegeszug.

1951

Auf der Hannover Messe wird erstmals der sogenannten Condorkessel vorgestellt. Es handelt sich um ein betriebsfertiges Aggregat, bei dem alle Hilfs- und Nebeneinrichtungen mit dem Druckkörper eine geschlossene Einheit bilden. Eine innovative Lösung, die ohne großen



Was heute bei Standardkessel Teil jeder Anlage ist, war früher nicht selbstverständlich: ein Höchstmaß an Sicherheit.

Denn Ende des 19. Jahrhunderts wurde dies von der Branche noch eher stiefmütterlich behandelt. Das Hauptaugenmerk zu Beginn der Industrialisierung war vor allem auf das Stillen des großen Energiehungers gerichtet. So stiegen Kesseldruck und Materialbelastung immer weiter.

Nicht ohne Folgen: Es kam wiederholt zu schweren Kesselexplosionen mit zahlreichen Opfern. Der Druck auf die Hersteller wuchs. Eine folgenschwere Kesselexplosion 1866 in Mannheim gilt als „Urknall“ und Initialzündung der Gründung des DÜV (Dampfkessel-Überwachungs-Verein), aus dem übrigens später der TÜV hervorging. 1920 schlossen sich die Besitzer von Großkesseln zusammen und gründeten den VGB (damals noch Vereinigung der Großkessel-Besitzer). Der Grundgedanke war, nicht an fertigen Kesseln nach Fehlern zu suchen, sondern diese vorab zu vermeiden. Für die damalige Zeit unüblich, wur-

den betriebsübergreifend Konstruktionen, Werkstoffe und somit auch die Sicherheit verbessert. Unfälle wurden analysiert und daraus Konsequenzen gezogen. Wie sich schnell zeigte, eine kluge Entscheidung für alle Beteiligten.

Gemeinsam wurden in den 30er Jahren Kesseltypen vereinheitlicht, Bauteile genormt und erste zerstörungsfreie Röntgen-Prüfverfahren entwickelt. Der technische Fortschritt war nicht aufzuhalten. Von der Strömungsanalyse im Brennraum über die Automatisierung der Regelgeräte bis hin zur Vollentsalzung des Speisewassers. Ein paar Jahre später summierten sich die Dampfleistungen aller im Markt befindlichen Anlagen bereits auf insgesamt 230.000 t/h – auch aus heutiger Sicht echte Pionierarbeit.

Welche Innovationen die Zukunft der Kesseltechnologie bringt, bleibt offen. Auf Neuigkeiten von Standardkessel dürfen Sie aber auf jeden Fall gespannt sein.



Bis in die 80er Jahre mit über 20.000 verkauften Einheiten der Exportschlager im Standardkessel-Programm: der Condorkessel.

1953

Montageaufwand funktioniert. Bis in die 80er Jahre werden über 20.000 Einheiten in alle Welt geliefert, insbesondere nach Südamerika.

Im Rahmen einer Diversifizierung entwickelt Standardkessel den neuen Geschäftsbereich für Apparatebau und Anlagen der Hochvakuumtechnik. Einsatzgebiete: Chemie, Metallurgie und verwandte Industriezweige. Die Geschäfte entwickeln sich positiv. 1960 wird der

Geschäftsbereich in die Standard-Messo Duisburg GmbH & Co. KG eingebracht und 1976 an die Mannesmann AG, Düsseldorf, veräußert.



DAS ARBEITEN HAT SICH VERÄNDERT.
DIE LEIDENSCHAFT IST GEBLIEBEN.

1954

Da dem Großwasserraumkessel konstruktionsbedingt Grenzen gesetzt sind, beginnt Standardkessel mit dem Bau von Wasserrohrkesseln. Das erste Projekt ist ein Kessel mit einer Leistung von 2,5 Tonnen Dampf pro Stunde für die

Ingenieurschule in Duisburg. Dies ist die Geburtsstunde des Geschäftsbereichs Wasserrohrkessel, des heutigen Kerngeschäfts der Standardkessel GmbH.

Anfang der 60er Jahre

Die Produktpalette umfasst inzwischen Großwasserraumkessel, Apparatebau und Wasserrohrkessel. Kesseltechnologien aus Duisburg finden sich in über 60 Ländern.



Was den Job bei Standardkessel schon immer besonders machte. Was muss jemand mitbringen, wenn er für Standardkessel arbeiten möchte? Die Antwort lautet heute anders als noch vor einigen Jahren. Solange es eine eigene Fertigung gab, waren u. a. auch tüchtige Handwerker gefragt. Und das in den Niederlanden, in Italien, Frankreich, Spanien, Portugal und der Türkei. Denn dort besaß Standardkessel früher auch eigene Produktionsstätten.

Heute stellt sich das anders dar: Als Engineering-Unternehmen beschäftigt Standardkessel neben kaufmännischen Fachkräften vor allem technisch ausgebildete Spezialisten. Von Elektronikern über technische Zeichner und Konstrukteure bis hin zu Ingenieuren unterschiedlichster Fachrichtungen.

Aber was alle schon immer mitbringen mussten: Leidenschaft und den Anspruch, stets das Beste aus sich herauszuholen. Sicherlich ein entscheidender Faktor, der die 85-jährige Erfolgsgeschichte von Standardkessel erst ermöglicht hat.

Die Verfahrenstechnologien und die Aufgabenstellungen für Anlagenbauer sind in den letzten Jahren immer komplexer geworden. Fand die Dokumentation eines Projektes früher noch in einem Aktenordner Platz, füllt sie heute einen kompletten Aktenschrank. Um angesichts enger Zeit- und Kostenvorgaben Verträge und höchste Qualitätskriterien erfüllen zu können, legt Standardkessel hohen Wert auf die Aus- und Weiterbildung seines Personals. Kaufmännische und technische Auszubildende

werden in der Regel übernommen und erfahren kontinuierliche Nachwuchsförderung. Die seit jeher geringe Fluktuation zeigt, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei wohl fühlen. 40-jährige Dienstjubiläen sind nach wie vor keine Seltenheit. Und das soll auch so bleiben.

1965

Als Exportschlager erweist sich vor allem der Portakessel, ein vormontierter Wasserrohrkessel, der sich durch leichte Transportmöglichkeit und schnelle Vor-Ort-Montage auszeichnet. Standardkessel expandiert durch Tochterunternehmen, Niederlassungen und Lizenznehmer. 1961 wird in Venlo die Standardkessel

Fasel B.V. gegründet, die nach der 1983 erfolgten Übernahme der Kesselfirma Bronswerk mit dieser in Utrecht zusammengelegt wird. 1962 werden die Standardkessel Italiana S.p.A., Mailand, und die Standard Fasel S.A., Cernay, gegründet.

Standardkessel führt den Thermalölkessel für drucklose Wärmeübertragung ein. Rohrschlängensysteme dienen der Erhitzung von Thermalöl in geschlossenen Kreisläufen. Um die Wirkungsgrade weiter zu steigern, entwickeln die Duisburger inzwischen auch Lösungen zur Kraft-Wärme-Kopplung und für GuD-Prozesse.

»STANDARDKESSEL WAR UNSER LEBEN«



Franz Coenders (82), bis zu seiner Pensionierung Leiter des Bereichs Wasserrohrkessel bei Standardkessel, begann 1962 seine Laufbahn in Duisburg zunächst als Entwicklungsingenieur. Später war er als Projekt- und Konstruktionsleiter u. a. auch an der ersten Typisierung der Portakessel beteiligt. Seine Verbundenheit mit dem Unternehmen zeigte sich auch darin, dass er nach seinem Ruhestand 1993 in die Stiftung von Wilhelm Fasel eintrat. Die Stiftung fördert Aktivitäten, die der Überwindung von Spaltungen und der Verständigung zwischen Menschen und Völkern dienen. Unterstützt werden zudem soziale und mildtätige Aktivitäten sowie die Idee der sozialen Marktwirtschaft.

Rückblick auf über 30 Jahre Erfahrung: Jörg Klasen und Lutz Reinery, Geschäftsführer von Standardkessel, im Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Bereichs Wasserrohrkessel Franz Coenders.

Herr Coenders, 85-jähriges Bestehen von Standardkessel: Erzählen Sie uns von Ihren persönlichen Anfängen.

Bevor ich im Januar 1962 zu Standardkessel kam, war ich bei Babcock tätig. Seinerzeit wurde dort eine neue Entwicklungsabteilung gegründet, die mich natürlich gleich neugierig gemacht hat. So kam es, dass ich in die Abteilung gewechselt bin und dort das eigentliche Kesselbauen gelernt habe.

Als fleißiger Leser des Fachmagazins BWK entdeckte ich dann eine interessante Stellenanzeige: Die Firma Standardkessel suchte einen Entwicklungsingenieur für den Wasserrohrkesselbau. Das klang, wie gesagt, sehr interessant, nur kannte in unseren Reihen niemand die Firma Standardkessel – und ich erst recht nicht. Trotzdem habe ich mir gedacht:

»Das ursprüngliche Kesselprofil sah damals aus wie ein Scheunentor.«

Versuch macht klug. So hab ich mich dort beworben und auch gleich eine Einladung zum Vorstellungsgespräch erhalten. Damals war der Firmensitz noch auf der Wilhelmshöhe in Duisburg. Mit Wilhelm Fasel als alleinigem, geschäftsführendem Gesellschafter und Hermann Diepenbrook als Vertriebsleiter. Dessen Bruder Heinrich war Technischer Leiter und im selben Haus tätig. Die beiden waren ja kaum voneinander zu trennen – und wie es sich für Zwillinge gehört, auch kaum voneinander zu unterscheiden.

Worin unterschied sich die Arbeit bei Standardkessel von der bei Babcock?

In meiner Anfangszeit vor allem in den Zahlen. Bei Babcock war ich an der Entwicklung der ersten 1.000-Tonnen-Kessel beteiligt. Die waren damals zwar noch Zukunftsmusik, gehörten aber auch zu unseren Aufgaben. Das erste, was mir bei Standardkessel begegnete, war dagegen ein Kessel mit nur 1,5 Tonnen. Was das für ein Gefühl war, können Sie sich bei diesen Größenverhältnissen bestimmt vorstellen.

1971

Wilhelm Fasel feiert seinen 60. Geburtstag. Er gilt als eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Duisburger Industrie.



1975

Die Ölkrise löst eine Entwicklungsoffensive aus. So werden Anlagen mit stationärer Wirbelschichtfeuerung für den heimischen Brennstoff Steinkohle entwickelt und gebaut. Zudem entwirft Standardkessel Anlagen für den GuD-Prozess, die sich in der Folgezeit zum Erfolgsprodukt bei Wasserrohrkesseln entwickeln.

1978

Erweiterung der Geschäftsführung um Werner Bender und Dr. Eckardt Hein.



»Als wir die ersten großen Aufträge bekamen, ging ein ebenso großes Rütteln durch den Kesselmarkt.«

Passender Übergang zum Thema Größe. Der Bereich Wasserrohrkessel bei Standardkessel war damals im Vergleich zu den traditionellen Kesselbauunternehmen noch relativ jung. Wie reagierte die Konkurrenz auf Sie?

Als wir die ersten großen Aufträge bekamen, ging ein ebenso großes Rütteln durch den Kesselmarkt. Die großen Firmen dachten sich wohl: „Mein Gott noch mal, da entsteht irgendetwas, das passt uns nicht. Das sind eigentlich Anlagen, die wir bauen wollen!“ Wir aber wollten weiter in einen Bereich hinein, der uns mehr lag als einfache Heizungskessel für Behörden oder die Kasernen der Amerikaner. Natürlich auch deswegen, weil wir in den Anfangszeiten bei großen Projekten als Auftrag oft nur ein Teilstück der Gesamtinvestitionen, nämlich den Kessel, erhielten, nie aber den ganzen Kuchen. Unser eigentliches Ziel war, komplette Industrie-Dampferzeuger-Anlagen zu bauen.

Wie gestaltete sich der Weg zum Komplettanbieter?

Mit der Größe von Standardkessel wuchs natürlich auch die Vielfalt unserer Anlagen, wie z.B. der erste Rindenkessel, den wir für die Papierwerke Waldhof-Aschaffenburg AG (Werk Stockstadt) gebaut haben. Und als dann die Zeit der GuD-Anlagen kam, war Shell in Godorf unser erstes Projekt auf diesem Gebiet. Diese Erfahrungen waren für uns ein guter Wegbegleiter. So wurden wir nach und

nach immer freier und konnten ohne den inneren Druck „Schaffen wir das überhaupt?!“ auf den Markt für noch größere Anlagen gehen. Auch wenn ich viele der Baupläne noch im Kopf habe, brauchen wir hier ja nicht auf alle eingehen, aber die 190-Tonnen-Anlage für Krupp Rheinhausen war natürlich schon der Hammer und unser erster richtiger Großauftrag.

Also die erste richtige Attacke gegen die Platzhirsche?

Na, ob man das so sagen kann, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass wir mehr und mehr von den großen, etablierten Firmen bedrängt wurden. Die Firma Lentjes z. B. wollte ja nur riesige Kessel bauen. Und wir sind dann immer mehr in die Lücken hineingewachsen, die Lentjes durch sein Aufwärtstreben hinterlassen hat. Als die aber merkten, dass sie den normalen Kesselmarkt nicht vernachlässigen können, kam es immer vor, dass wir sehr hart um Aufträge kämpfen mussten.

Das ging so weit, dass Lentjes uns komplett vom Markt verdrängen wollte. Was aber natürlich nie gelungen ist. Das mag zum Teil wohl auch an unserer sehr engen Verbundenheit mit dem Unternehmen Standardkessel gelegen haben, das für uns Mitarbeiter nicht nur Firma, sondern auch unser Leben war. Aber die eigentliche Stärke war unsere Vielfalt. Im Industriekesselmarkt haben wir eigentlich alles gemacht, was man so machen kann.

1982

Die Lieferung für einen kohlenstaubgefeuerten Kessel der PWA Stockstadt markiert den bisher größten Auftrag. Die Auslegung des Kessels: 165 t/h. In den folgenden Jahren werden immer wieder anspruchsvolle Anlagen realisiert.

1985

Um für das Familienunternehmen Standardkessel die Weichen für die Zukunft zu stellen, veräußert Wilhelm Fasel 50 % des Unternehmens an die Firma Lentjes, einen Düsseldorfer Wettbewerber.

1990

Die Metallgesellschaft übernimmt Lentjes – und damit auch Standardkessel. Im selben Jahr erwirbt Standardkessel die Vorwärmer- und Kesselbau Köthen GmbH, zu DDR-Zeiten Hersteller kleiner Wasserrohrkessel, welche bis 1997 zur Standardkessel-Gruppe gehört.



Und nicht nur das. Auch im Bereich interne Kommunikation sind Sie gern mal neue Wege gegangen.

Oh ja. Zum Beispiel in die Schweiz. Einmal im Jahr ging es für den sogenannten Führungskreis auf Reise. Gerne mal nach Luzern an den Vierwaldstättersee. Aber trotz der schönen Landschaft war dies mehr Geschäftsreise als Betriebsausflug. Es ging um Vergangenes, Aktuelles und auch um die Zukunft. An einen Schlüsselmoment denke ich heute noch gern zurück: Damals hatten es meine Kollegen und ich sehr schwer, die Geschäftsführung und natürlich auch Herrn Fasel davon zu überzeugen, dass wir unser Augenmerk lieber auf große als auf kleine Wasserrohrkessel legen sollten. Unsere Argumentation: Eine Stunde Aufwand für einen kleinen Kessel bringt fast nichts. Eine Stunde Aufwand für einen großen Kessel bringt aufgrund seiner Größe natürlich viel mehr.

Wenn ich für 50 Mio. Umsatz kleine Kessel bauen will, brauche ich viel mehr Personal, als wenn ich für 50 Mio. Umsatz große Kessel baue. Folglich schlägt sich das auch auf der Gewinnseite enorm nieder. Letztendlich konnten wir damit auch Herrn Fasel überzeugen und für den Großkesselbau begeistern. Ich muss sagen, auch wenn dies in der Umsetzung ein sehr, sehr langwieriger und schwieriger Weg war, so hat sich das für Standardkessel und seine Mitarbeiter doch gelohnt.

»Es war ja selten, dass ein neues Kesselhaus auf der grünen Wiese gebaut wurde.«

War die Idee, bestimmte Anlagen wie z.B. den Portakessel zu typisieren, ein weiterer Versuch, die Ertragslage zu optimieren?

Ja und nein. Der von Ihnen genannte Portakessel war damals der erste Kessel für Öl oder Gas, der alleine und in Kombination mit festen Brennstoffen, vorwiegend Steinkohle, gefeuert werden konnte. Und es war auch der erste, mit dem ich bei Standardkessel zu tun hatte. Es ging darum, ihn zu typisieren. Das war 1962. Das ursprüngliche Kesselprofil sah damals ja aus wie ein Scheunentor. Oder wie eine große Pforte, was aber nichts mit dem Namen

Porta zu tun hatte. Der kam ganz einfach von „transportabel“. Außen verliefen die Berührungszüge und in der Mitte war die Brennkammer. Am Ende aller Überlegungen und Untersuchungen haben wir uns dann für ein anderes Kesselprofil, den Zweitrommelkessel, entschieden. Die Bauart war preiswerter herzustellen und hatte auch sonst weitere Vorteile. Sie wurde auch von anderen Mitbewerbern angeboten. Wir können aber für uns in Anspruch nehmen, dass wir diesen Kesseltyp für damals unvorstellbare Größen von bis zu 100 t/h entwickelt

und gebaut haben. Trotz dieses Vorteils haben wir aber auch festgestellt, dass man sich mit einer solchen Typisierung schnell festrennt. Man wird schnell davon abhängig und denkt nicht

1993

In den folgenden Jahren werden immer wieder anspruchsvolle Anlagen realisiert, so z. B. 1993 der 45-Mio.-DM-Auftrag von RWE-DEA zum Bau von zwei 135 t/h Kesseln, die mit Gas, Schweröl und Turbinengasen betrieben werden.

1997

Lentjes übernimmt 1997 und 1998 die Standardkessel-Gruppe zu 100 %. Die LIK (Lentjes Industriekessel GmbH) wird in die Standardkessel-Gruppe integriert.

1999

Aufgrund der Krise im deutschen Energieanlagenbau, die ihren Höhepunkt in der Insolvenz des übermächtigen Wettbewerbers Babcock Borsig im Jahr 2002 findet, ist auch Standardkessel gezwungen,



»Die 190-Tonnen-Anlage für Krupp Rheinhausen war natürlich schon der Hammer.«

mehr viel darüber nach. Es gab damals sogar Angebotsvordrucke für ganze Anlagen. Der Projektteur musste dabei nicht mehr viel denken und schrieb nur noch ein paar Zahlen rein, und schon war alles erledigt.

Bei unserem Schritt in den Industriekesselbau war dies aber nicht möglich, da es sich hier nicht um Nullachtfünfzehn-Kessel handelte. Es war ja selten, dass ein neues Kesselhaus auf der grünen Wiese gebaut wurde. Meist wurde ein vorhandenes genutzt. Also musste der Kessel in das Haus und nicht das Haus um den Kessel passen. Und bei den ganzen baulichen Vorgaben und Besonderheiten war die Typisierung nicht wirklich hilfreich.

Gehen wir vom Reißbrett ans Rednerpult, an dem Sie für Standardkessel auch öfter standen.

Sie sehen, hier bei Standardkessel liebt man Abwechslung. Das waren aber technische Vorträge und keine wirklichen Reden. Oder sagen wir andersrum: Es waren Reden, die vorher am Reißbrett entstanden. Eine gute Möglichkeit, unsere Produkte und somit auch uns bekannt zu machen. Ob beim TÜV in Deutschland, beim Verband der Großkraftwerks-Betreiber oder bei Ingenieurtagungen in Belgien – das waren immer sehr interessante Dienstreisen für uns.

Nach dieser Zeitreise in die Vergangenheit – verfolgen Sie die Entwicklung von Standardkessel auch heute noch?

Einmal Standardkessel, immer Standardkessel. Aber im Ernst: Ich

fühle mich dem Unternehmen noch immer sehr verbunden. Es waren prägende und schöne Berufsjahre für mich. Daher freut es mich, dass Standardkessel nach wie vor bei der Stange bleibt. Anscheinend gibt es da ein „Überlebensgen“. Jedenfalls wünsche ich Ihnen beiden für die Zukunft von Standardkessel weiterhin gutes Gelingen und ein glückliches Händchen. Denn das braucht man als Unternehmen bei aller technischen Kompetenz natürlich auch.

Herr Coenders, vielen Dank für die Wünsche und das Gespräch. Ihnen alles Gute und vor allem Gesundheit.



Veteranen sicherlich noch gut im Gedächtnis:
das alte Standardkessel-Logo.

2001

diverse Restrukturierungsmaßnahmen durchzuführen. 1999 wird die gesamte Produktion in Deutschland geschlossen.

Die Geschäftsbereiche Großwasserraumkessel und Wasserrohrkessel werden getrennt. Dabei wird der Bereich Großwasserraumkessel veräußert und mit der Vorwärmer- und Kesselbau Köthen GmbH zur VKK Standardkessel Köthen GmbH verschmolzen. Der Bereich Wasserrohr-

kessel wird in eine andere Gesellschaft, die heutige Standardkessel GmbH, eingebracht. Das Wasserrohrkesselgeschäft entwickelt sich in den Folgejahren insbesondere aufgrund eines Booms im Biomasse- und GuD-Bereich sehr erfreulich.



2002

Standardkessel erhält den Auftrag, in Dünkirchen die Kessel für zwei GuD-Kraftwerks-Linien zu errichten, die bei voller Leistung 2x 400 MWel erzeugen und eine weltweit einmalige Kraftwerksfahrweise des GuD-Prozesses aufweisen. Der Aus-

flug in den Großkraftwerksbau stellt für Standardkessel eine echte Herausforderung dar. Trotz unvorhersehbarer Einflüsse hat Standardkessel am Ende des Projektes eine technische Spitzenleistung erbracht.

2004

Die Metallgesellschaft beschließt, ihren gesamten Anlagenbau zu veräußern. Der niederländische Finanzinvestor HTP Investments B.V. übernimmt die Standardkessel Gruppe, zu der neben Standardkessel auch Baumgarte gehört.

ZUKUNFT BRAUCHT PLÄNE. WIR SIND SICHER, BEIDES ZU HABEN.

Was unsere Kunden von Standardkessel erwarten dürfen.

Nach 85 Jahren innezuhalten und einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, zeigt nicht nur, wie es früher war. Es lassen sich auch Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen. Und die sehen für Standardkessel positiv aus. Schließlich sind die Erfahrung und das Know-how aus Tausenden von realisierten Wasserrohr- und Condorkesselanlagen eine solide Basis, um auch zukünftige Anforderungen zu meistern. Die bestehen unter anderem in den immer komplexer werdenden Verfahrenstechnologien, die weit über den Kessel hinausgehen. Stichworte: Feuerungssystem, Rauchgasreinigung, Wasserdampfkreislauf und Turbine.

Hier ist unser Anspruch, unsere Kunden ganzheitlich zu beraten und individuelle Energiekonzepte zu entwickeln. Und das unabhängig davon, welche Brennstoffe zum Einsatz kommen sollen. Denn eines

ist klar: Der weltweite Energiebedarf wird weiter wachsen. Ihn zu decken, wird ohne intelligente und innovative Kesseltechnologien nicht gelingen.

Nicht weniger zuversichtlich stimmt uns das Thema Service. Der große europaweite Bestand an älteren Anlagen hat uns dazu bewogen, mit einer eigenen Gesellschaft auf die zunehmende Nachfrage nach Anlagenservices zu reagieren – angefangen bei intelligentem Engineering für Modernisierungen und Betriebsoptimierungen, über Montage und Inbetriebnahme bis hin zur Instandhaltung und kompletten Betriebsführung. Das positive Feedback von unseren Kunden zeigt, dass diese Entscheidung richtig war.

Um noch umfassender auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen zu können, bieten wir inzwischen auch Contracting-Lösungen an. Diese umfassen Machbarkeits-

Analysen, Engineering, Betreibermodelle über Finanzierung, Genehmigungen, Bau, Betriebsführung bis hin zur Instandhaltung.

Fazit: Wir passen unsere Lösungen an neue Gegebenheiten an. Das hat Standardkessel in der Vergangenheit stark gemacht. Und so soll es auch in Zukunft sein. Wir sind bereit dazu.



Zukunftsfähig: Standardkessel besitzt das umfassende Know-how, um unterschiedlichste Brennstoffe energetisch umzuwandeln.

2007

Mit einem Management-Buy-out und mit Unterstützung durch einen privaten belgischen Partner gehen wesentliche Anteile der Unternehmensgruppe Standardkessel Baumgarten an das Management. Standardkessel ist somit wieder so unabhängig und inhabergeführt wie zu Zeiten der Gebrüder Fasel.

2009

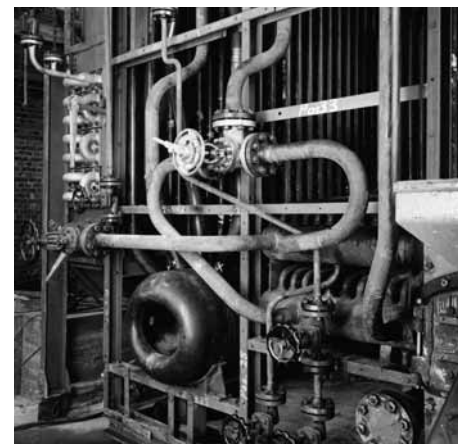
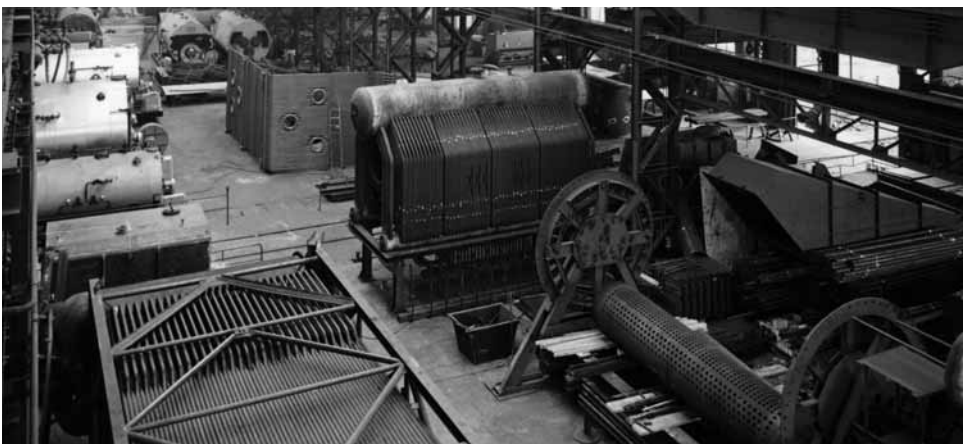
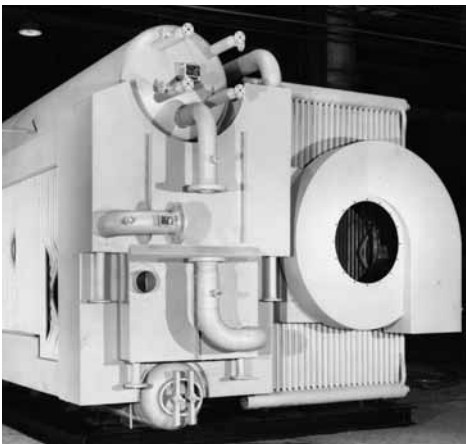
Mit 98 Jahren stirbt Wilhelm Fasel, der Sohn des Firmengründers August Fasel. Er war nicht nur charismatischer Unternehmer, sondern auch langjähriger Förderer des Gemeinwesens. 2008 hatte z. B. seine Spende in Höhe von 1,75 Mio. Euro entscheidenden Anteil am Erhalt der Duisburger Liebfrauenkirche.

2010

Im Jubiläumsjahr blickt Standardkessel auf eine wechselhafte, aber unterm Strich sehr erfolgreiche 85-jährige Unternehmensgeschichte zurück.

IM HANDELSREGISTER NUR EIN EINTRAG. IM RICHTIGEN LEBEN DIE GANZE FASZINATION FÜR TECHNIK RUND UM MEGAWATT, BAR UND GRAD CELSIUS.





STANDARDKESSEL UND BAUMGARTE. EINZELN STARK. GEMEINSAM STÄRKER.

75 Jahre Baumgarte und 85 Jahre Standardkessel: Zusammen macht das 160 Jahre Erfahrung und Kompetenz in Sachen Energieanlagenbau und Kesseltechnologie. Für beide Traditionsfirmen Grund genug, unter einem gemeinsamen Dach und in einer gemeinsamen Unternehmensgruppe zusammenzuarbeiten. Baumgarte bleibt dabei Baumgarte. Und Standardkessel bleibt Standardkessel. Beide selbstständig. Beide mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Doch gemeinsam stärker, um noch besser auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen zu können.



160 years
ideas full of energy!





160 JAHRE ERFAHRUNG.
WIR STECKEN DAHINTER.







